



Workshop zur Chancengerechtigkeit von Personen ohne Wohnung oder Obdach im gesundheitsbezogenen Hitzeschutz

Workshop

05.06.2024, Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen (AÖGW), Düsseldorf

Ziel

Hitzeperioden werden auch in Nordrhein-Westfalen an Häufigkeit und Intensität weiter zunehmen. Aus diesem Grund hat sich 2023 das Zentrale Netzwerk gesundheitsbezogener Hitzeschutz (ZNGH) in NRW gegründet. Die Arbeitsgruppe (AG) des ZNGH „Chancengerechtigkeit im gesundheitsbezogenen Hitzeschutz“ befasst sich insbesondere mit sogenannten besonders gefährdeten Gruppen, das heißt Menschen, die aufgrund ihrer Lebenssituation besonders von den Folgen des Klimawandels einschließlich Hitze betroffen sind. Als erste Personengruppe hat sich die AG auf Personen ohne Wohnung oder Obdach konzentriert, die den Hitzeperioden und damit einhergehenden gesundheitlichen Belastungen besonders stark ausgesetzt sind. Verschiedene Kommunen in Nordrhein-Westfalen haben bereits Initiativen entwickelt und umgesetzt, um diese Personen zu unterstützen. Um diese Initiativen weiter zu verbreiten und möglichst rasch abgestimmt und gemeinsam ins Handeln zu kommen, veranstaltete die AG Chancengerechtigkeit des ZNGH NRW am bundesweiten Hitzeaktionstag 2024 einen Workshop.

Adressatinnen und Adressaten

- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Öffentlichen Gesundheitswesens
- Akteurinnen und Akteure, die sich in NRW mit dem gesundheitsbezogenen Hitzeschutz für Menschen ohne Wohnung oder Obdach beschäftigen (u.a. aus den Bereichen Gesundheit, Umwelt und Soziales)

Inhalte

Dr. Sandra Dybowski vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) begrüßte die Teilnehmenden des Workshops und dankte Prof'in Dr. Dagmar Starke, kommissarische Leiterin der AÖGW, sowie der AG „Chancengerechtigkeit im gesundheitsbezogenen Hitzeschutz“ des ZNGH für das Engagement und die Organisation des Workshops. Menschen, die auf der Straße leben, sind den Auswirkungen von Extremwetterereignissen besonders stark ausgesetzt und aus mehreren Gründen besonders gefährdet. Kommunen, Träger der Wohnungslosenhilfe und ehrenamtliche Initiativen tragen bereits jetzt bedeutend zum Schutz von Personen ohne Wohnung oder Obdach bei Hitze bei. Dennoch ist weitere Arbeit zum Hitzeschutz zu leisten. Im Sinne



des Health in all Policies-Ansatzes leistet der ressortübergreifende Workshop zur Chancengerechtigkeit von Personen ohne Wohnung oder Obdach im gesundheitsbezogenen Hitzeschutz hierzu einen weiteren Beitrag.

Einleitend wurden die Aktivitäten auf Landesebene zum gesundheitsbezogenen Hitzeschutz sowie die Entstehung, Ziele und Aufgaben des ZNGH von Dr. Sandra Dybowski (MAGS) vorgestellt. Anschließend erläuterte Prof'in Dr. Dagmar Starke (AÖGW) den Hintergrund, die Entstehung sowie die Ziele der AG Chancengerechtigkeit im gesundheitsbezogenen Hitzeschutz. Die gesundheitlichen Folgen von Hitze bei Menschen ohne Wohnung oder Obdach und weshalb diese Menschen von Hitze besonders gefährdet sind, verdeutlichte Dr. Anke Kietzmann (Heinrich-Heine Universität Düsseldorf) in ihrem Vortrag. Dirk Gansefort von der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen Bremen e. V. berichtete über die Erfahrungen mit einer in Bremen entwickelten und durchgeführten Fortbildungsreihe für Streetworkerinnen und Streetworker. Während der Mittagspause konnten sich die Teilnehmenden auf einem Markt der Möglichkeiten austauschen. Die Stadt Bochum, die Stadt Duisburg und der Verein „Warm durch die Nacht e. V.“ aus Gelsenkirchen waren mit ihren Aktivitäten und Initiativen vertreten. Anschließend berichteten Bettina Rudat vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V. (DiCVKöln) und Stephanie Ferlings von der Franziskanische Sozialwerke Düsseldorf gGmbH über das Leben auf der Straße sowie die Umsetzung der Sommerhilfen des MAGS. Raum für Diskussion und Austausch gab es am Ende auch noch einmal während einer Ideenwerkstatt. Hierfür wurden vier Fragen formuliert, welche als Diskussionsanregung dienten. Zahlreiche Ideen, Vorschläge, Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden wurden zusammengetragen (*siehe Anlage 1 – Fotodokumentation der Ideenwerkstatt*).

Ergebnisse

Der Workshop stieß auf gute und sehr positive Resonanz. Ca. 30 Personen aus unterschiedlichen Organisationen und Institutionen, u. a. aus den Bereichen Gesundheit, Soziales und Umwelt, nahmen an dem Workshop teil. Insbesondere der Austausch zwischen Landes- und Praxisebene sowie zwischen den verschiedenen Ressorts ist hervorzuheben. Nachfolgend sind zentrale Informationen und Erkenntnisse aus dem Workshop zusammengefasst.



Informationen aus dem Vortrag von Dr. Anke Kietzmann zu „Gesundheitliche Folgen von Hitze bei Menschen ohne Wohnung oder Obdach“:

- Die menschliche Wohlfühltemperatur einer Person liegt bei 18-20 °C (Orientierung am Klima-Michel-Modell des Deutschen Wetter-Dienstes); eine gefühlte Temperatur von
 - 20-25 °C entspricht einer leichten Wärmebelastung
 - > 26 °C entspricht einer mäßigen Wärmebelastung
 - > 32 °C entspricht einer starken Wärmebelastung
- Mit den steigenden Temperaturen nehmen auch Tropennächte (nicht unter 20 °C) zu. Die nächtliche Wohlfühltemperatur, in der sich ein Mensch erholen kann, liegt bei 15-16 °C. Daher ist eine Erholung in Tropennächten deutlich vermindert.
- Vulnerable Gruppen sind im Vergleich bereits bei niedrigeren Temperaturen (ca. 20-25 °C) stark belastet. Dies gilt insbesondere auch für Menschen, die in prekären Verhältnissen leben, wie bspw. Obdach- und Wohnungslose.
- Problem: Viele soziale Einrichtungen (z. B. Obdachlosen- oder Geflüchtetenunterkünfte) liegen in der Innenstadt und damit in Hitze-Hotspots
- Wie kann Hitzeschutz funktionieren?
 - Reduzierung der Hitzebelastung
 - Reduzierung der Vulnerabilität
 - Förderung der Gesundheit

Informationen aus dem Vortrag von Dirk Gansefort zu „Gesundheitliche Chancengleichheit – Hitzeschutz für Wohn- und Obdachlose Menschen“:

Wieso sind Personen ohne Wohnung oder Obdach durch Hitze besonders gefährdet:

- Fehlende Rückzugsorte
- Fehlende Anpassungsmöglichkeiten
- Fehlender Zugang zu Trinkwasser
- Chronische Erkrankungen
- Aufbewahrung von Lebensmitteln
- Zugang zu medizinischer Versorgung
- Migrationshintergrund
- Stigmatisierung und Diskriminierung
- geschlechterspezifische Diskriminierung und (Gewalt-)Erfahrungen weiblicher Personen



Diese sowie weitere Informationen, um Wohnungslose Menschen vor Hitze zu schützen, sind in einem Kommunikationsleitfaden auf [hitzeservice.de](https://hitzeservice.de/wp-content/uploads/2024/05/BMG_Hitze_Leitfaden_Wohnungslose.pdf) zu finden: https://hitzeservice.de/wp-content/uploads/2024/05/BMG_Hitze_Leitfaden_Wohnungslose.pdf.

Hinzu kommen verstärkende Faktoren, u. a.:

- Alkohol- und Drogengebrauch
- akute Wunderkrankungen
- eingeschränkte Mobilität
- fehlende Krankenversicherung
- Schamgefühl

Mögliche Präventionsmaßnahmen sind:

- Unterkünfte zum Aufenthalt in heißen Stunden bzw. *housing first*
- Kühle Orte: u. a. Aufenthalt in Parks, Bahnhöfen und öffentlichen Gebäuden (z. B. Kirchen) ermöglichen
- Zugang zu Hygienemöglichkeiten
- Sichere Wasserversorgung, z. B. durch öffentliche Trinkwasserbrunnen
- Passende Kleidung
- Sonnenschutz- und Hygieneartikel

In folgendem Video werden die „Probleme und Gefahren für obdachlose Menschen im Sommer“ erläutert: <https://www.youtube.com/watch?v=MI AuOyr4q7k>

Informationen aus dem Vortrag von Stephanie Ferlings und Bettina Rudat zu „Hitzefrei auf der Straße? No way! Einblicke in die Praxis“:

Was wünscht sich Streetwork bei Hitzeperioden?

- Sensibilisierung für hohe Temperaturen
- Rückzugsräume
- Wasserversorgung und Sonnenschutz
- Gefahreneinschätzung, Sensibilität und Reaktionsfähigkeit
- Lebensalltag von Obdachlosen beachten

Wie hilft das Land NRW bisher? - Sommer- bzw. Hitzehilfe des MAGS

- seit Winter 2018/19 unterstützt das Land NRW diese Aufgabe finanziell, um kommunale Witterungsschutzkonzepte zu fördern und zu stärken
- DiCVKöln koordiniert als Geschäftsstelle des Fachausschusses Gefährdetenhilfe der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege die bedarfsgerechte landesweite Verteilung bzw. Weiterleitung der Mittel in die Einrichtungen, Dienste und Initiativen der Obdachlosenhilfe in den 53 Gebietskörperschaften (Kreise, kreisfreie Städte)
- seit Sommer 2022 jährlich 250.000 Euro



Ergebnisse aus der Ideenwerkstatt zum weiteren Vorgehen

Hervorzuhebende Nennungen in der Diskussion waren Aspekte wie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, die Sensibilisierung der Bevölkerung, aber auch Anti-Stigmatisierung und der Wunsch nach Beteiligung (Partizipation) von Menschen ohne Wohnung oder Obdach (für weitere Informationen siehe *Anlage 1 – Fotodokumentation der Ideenwerkstatt*).

Ausblick

Die zentralen Erkenntnisse des Workshops werden im Nachgang von den Mitgliedern der AG gesichert und aufbereitet. Anhand dessen wird das weitere Vorgehen festgelegt.



Anlage 1 – Fotodokumentation der Ideenwerkstatt

Frage 1: Wie können wir Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner für die Belange von Menschen ohne Wohnung bzw. Obdach gewinnen?

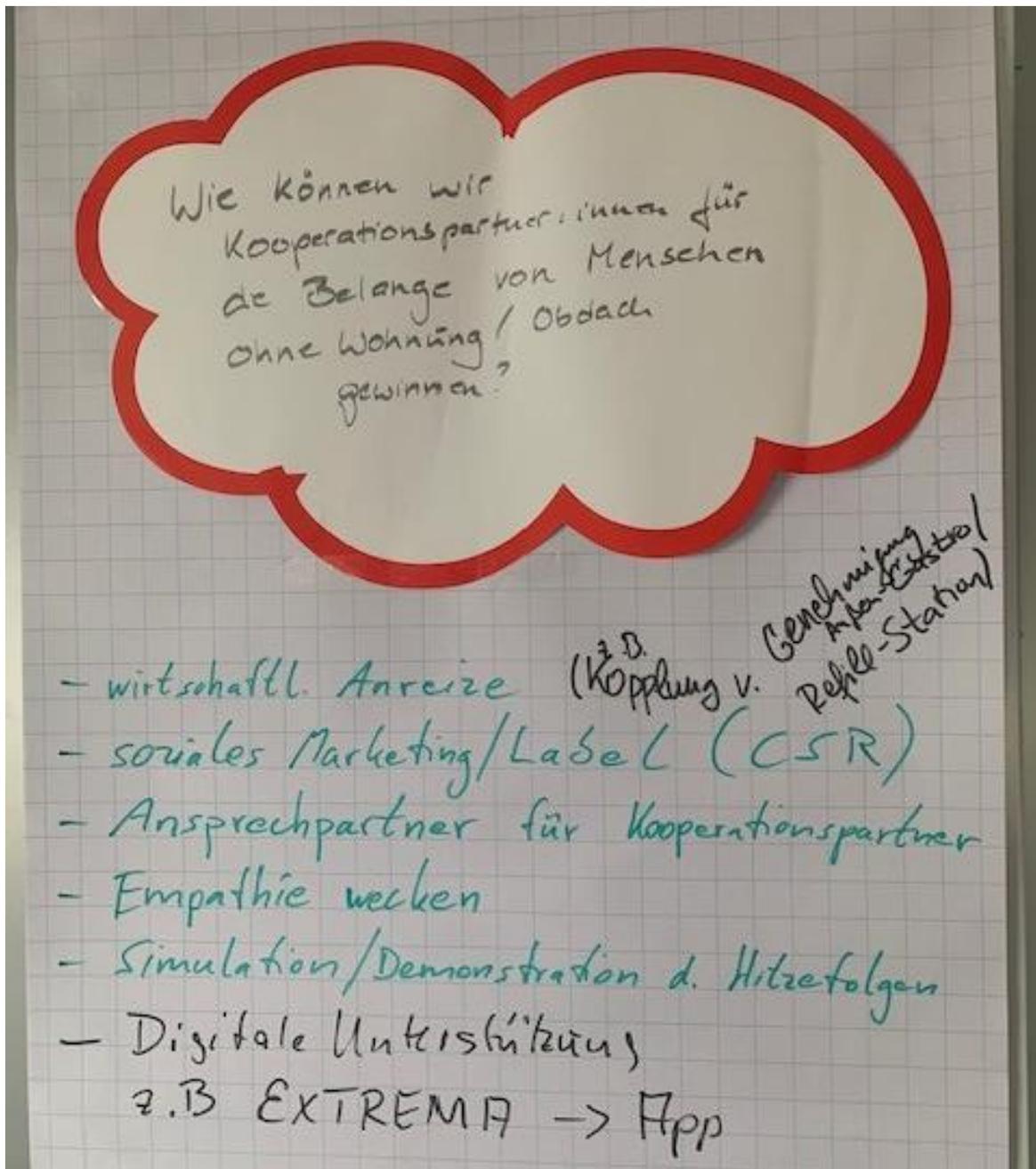


Foto 1: 1. Stellwand zu Frage 1.

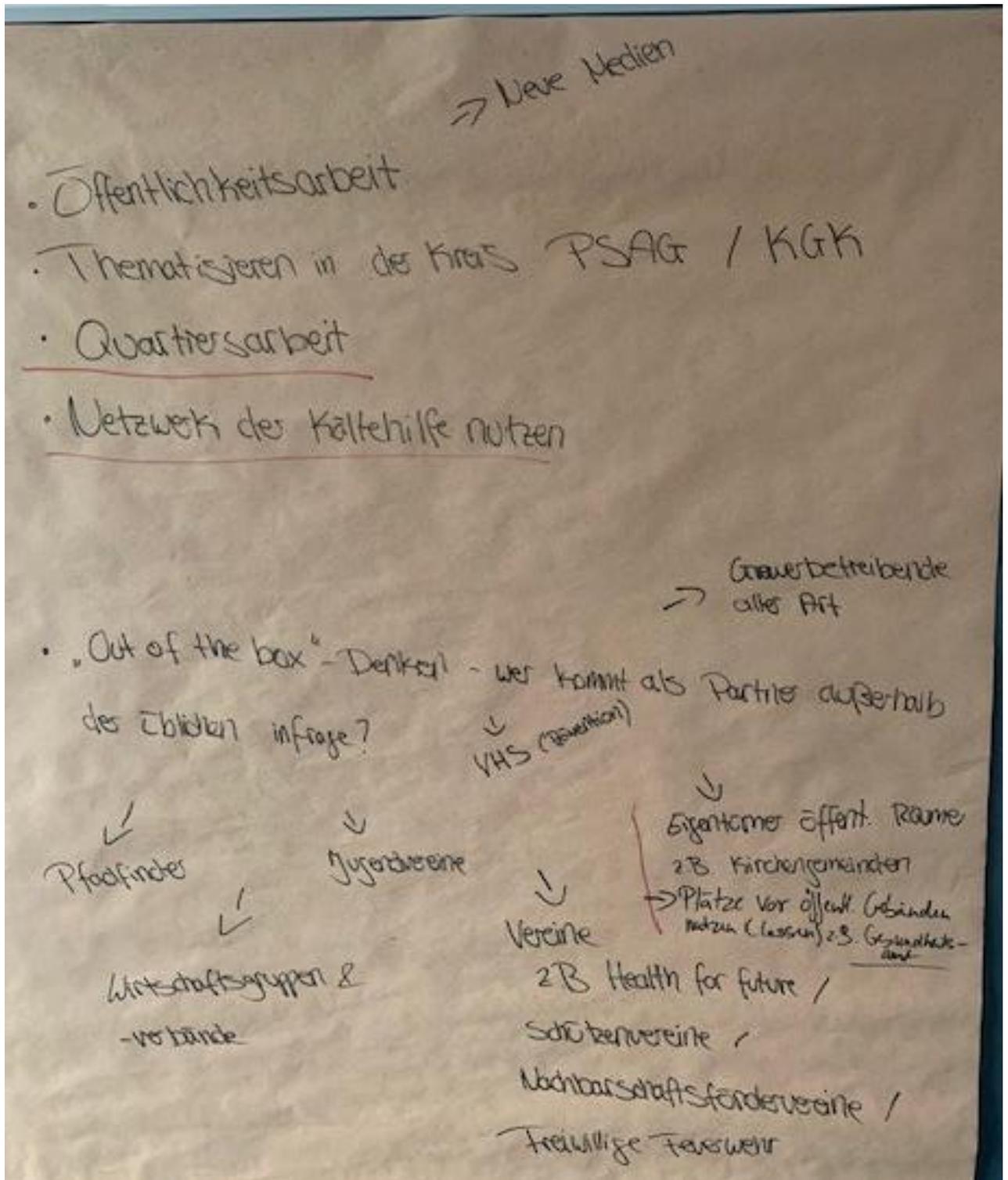


Foto 2: 2. Stellwand zu Frage 1.



Frage 2: Welche Strategien eignen sind für einen niedrigschwelligen Zugang zu Menschen ohne Wohnung / Obdach, wenn es um gesundheitsbezogenen Hitzeschutz geht?

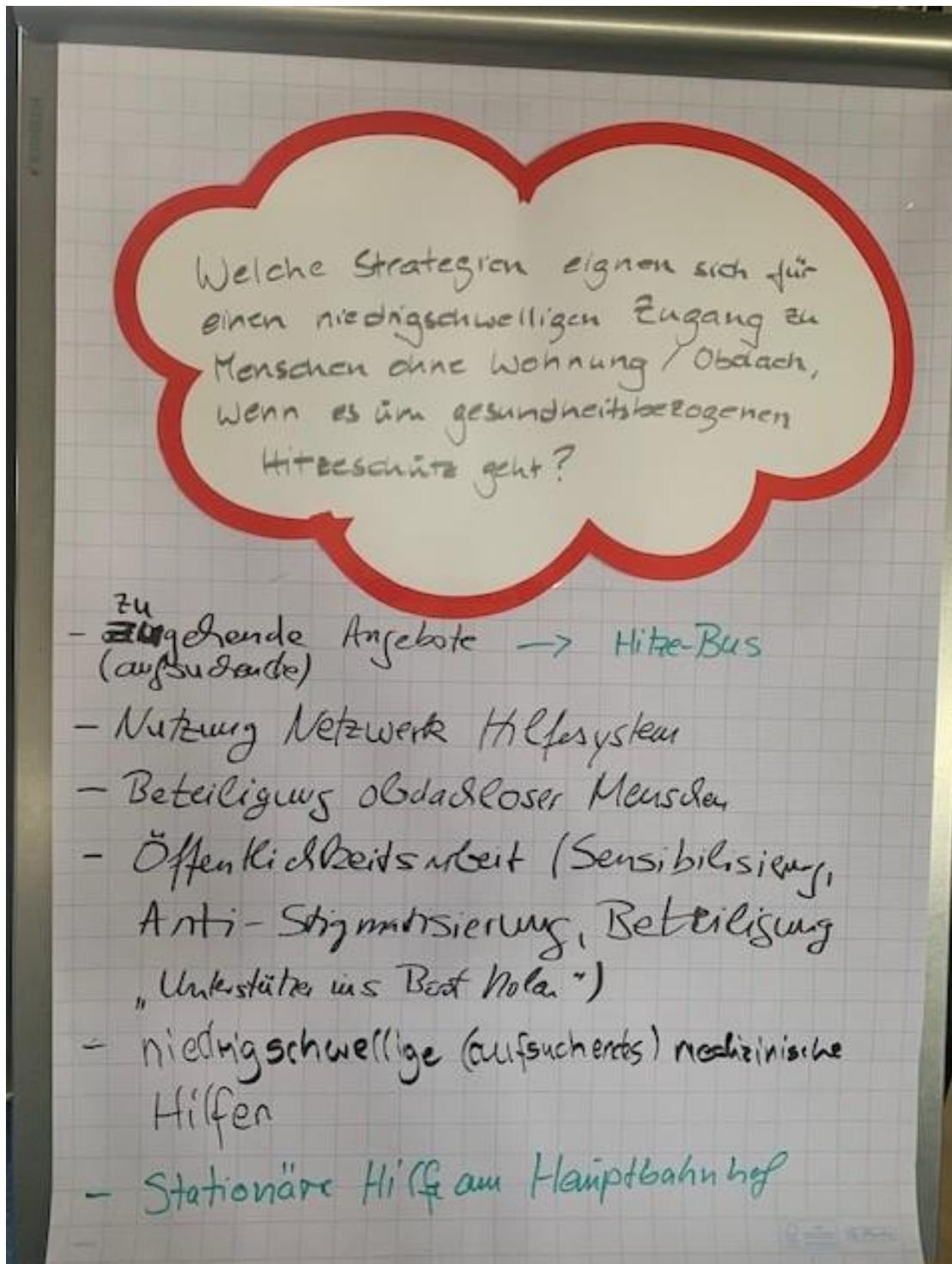


Foto 3: 1. Stellwand zu Frage 2.

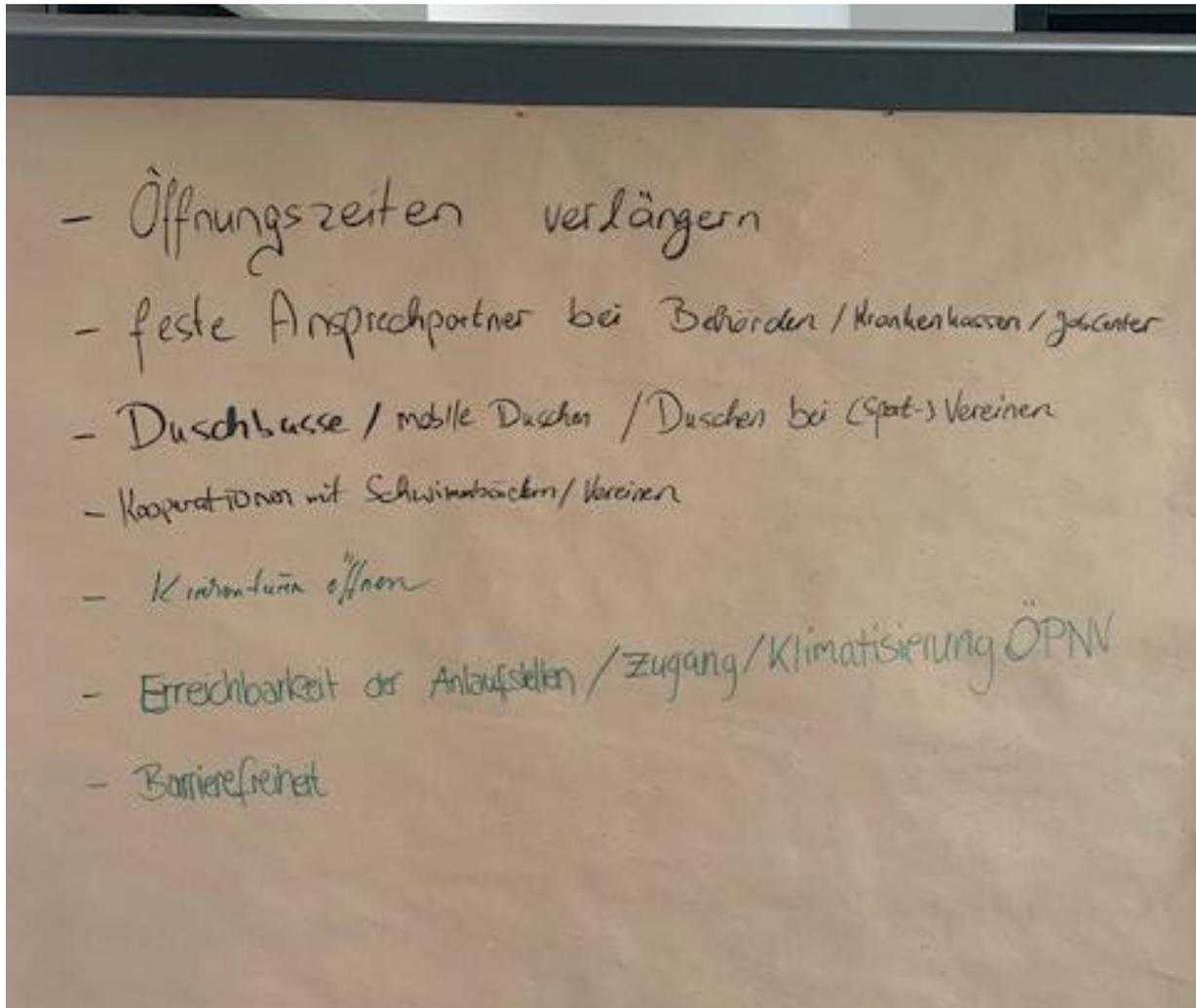


Foto 4: 2. Stellwand zu Frage 2.



Frage 3: Welchen Unterstützungsbedarf haben Sie selbst?

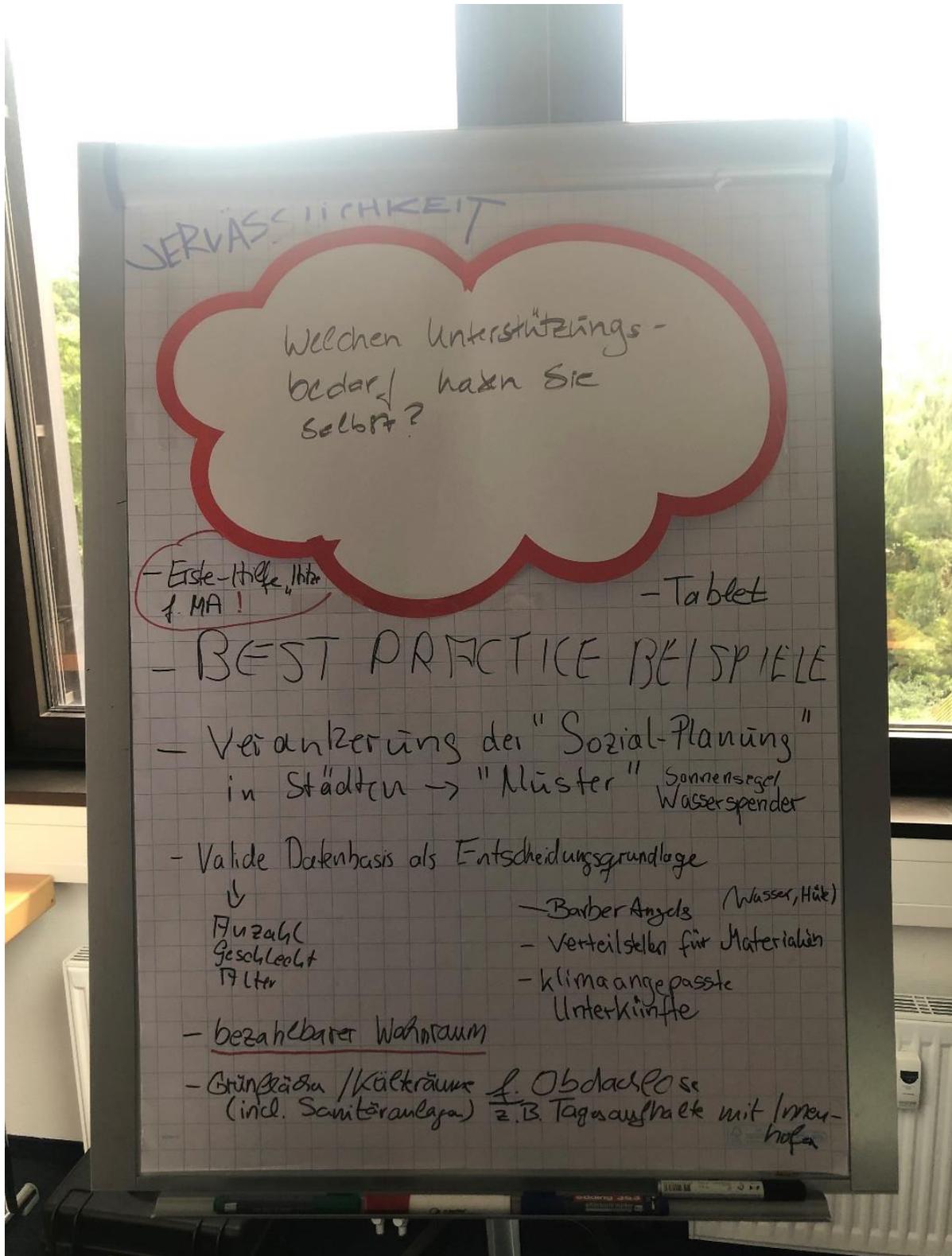


Foto 5: Stellwand zu Frage 3.

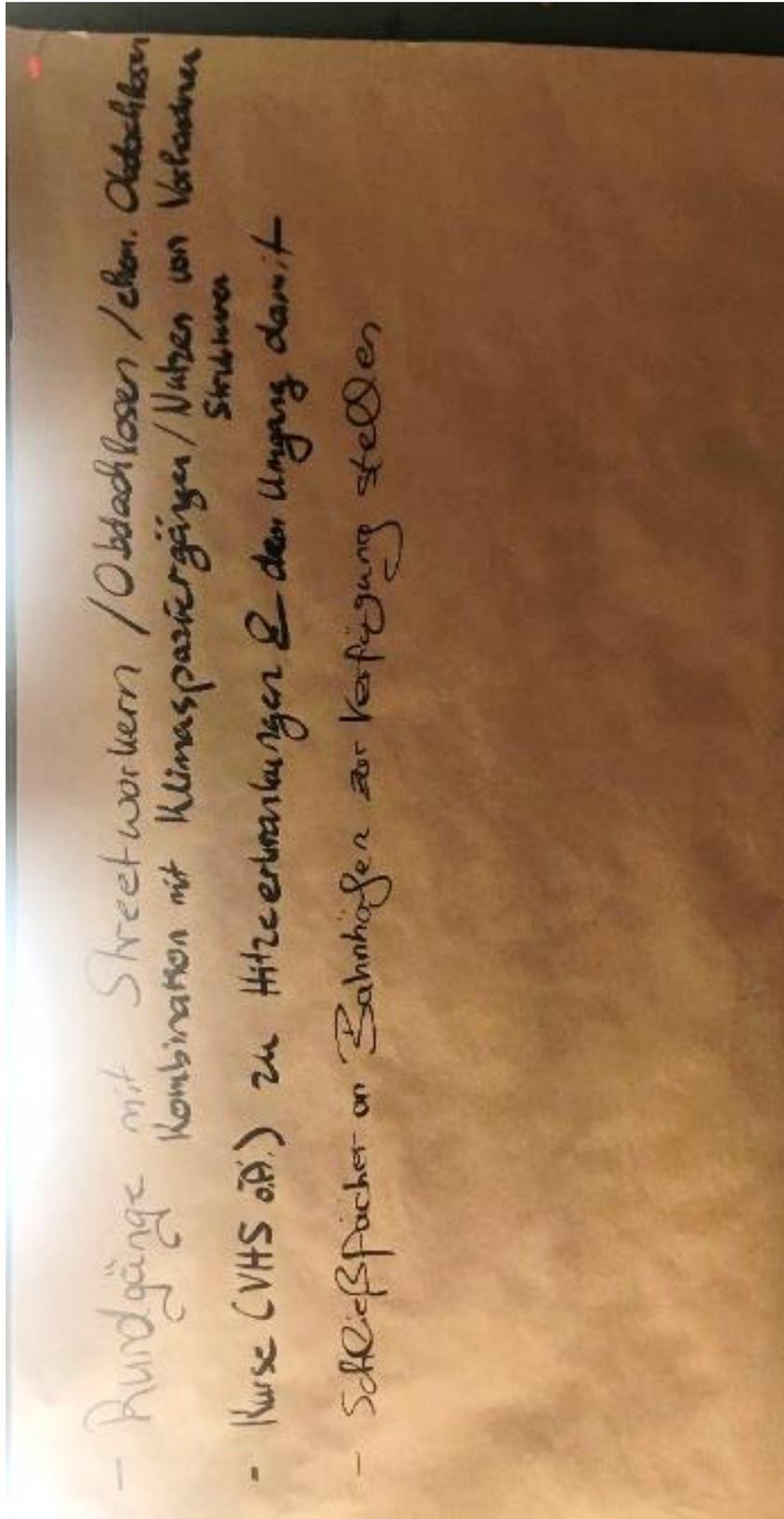


Foto 7: 2. Stellwand zu Frage 4.